

tagesschau.de | 02.08.03 | 02:16
 url: <http://www.mdr.de/eu/aktuell/848161.html>

 Mitteldeutscher Rundfunk

Bad Muskau

"Der Park ist ein Leuchtturm!"

Von Arndt Ginzel

Vom 29. bis 31. Juli tourten Kulturstaatsministerin Weiss und ihr polnischer Amtskollege Dabrowski entlang von Oder und Neiße. Dabei besuchten sie den Pückler-Park im nordost-sächsischen Bad Muskau. Der auf deutschem und polnischen Gebiet liegende Landschaftspark wird seit einigen Jahren aufwändig rekonstruiert und bewirbt sich um Aufnahme in das Weltkulturerbe.

"Es ist keine urwüchsige Landschaft, sondern es ist eine Landschaft, in der alles bewusst gestaltet ist. Nichts ist zufällig." Kulturstaatsministerin Weiss gerät ins Schwärmen. Auf ihrer Sommerreise hat sie Station im Pückler-Park gemacht, der in der 4000-Einwohnerstadt Bad Muskau liegt. Hier geht es um eine Vision. Der durch die deutsch-polnische Grenze geteilte Park soll Weltkulturerbe werden. Dazu haben beide Länder gemeinsam den Antrag bei der Unesco in Paris eingereicht.

Harmonie der Bilder

Als der Park entstand, existierte noch keine Staatsgrenze an der Neiße. 1811 begann Fürst Hermann von Pückler mit der Umgestaltung des geerbten Grundbesitzes. Pückler ließ Laubbäume an den östlichen Flussterrassenhängen der Neiße anpflanzen. Anders als seine englischen Vorbilder setzte der Fürst dabei auf einheimische Pflanzen. Vom Schloss ausgehend teilte Pückler das Gesamtbild des Parks in Einzelansichten auf. Das Spiel von Licht und Schatten, Natur und Architektur schlüsselten in ein harmonisches Ganzes. 1834 schrieb Pückler über sein Schaffen, er habe diese: "Menge verschiedener Bilder in eins vereinigen" wollen.



Blick auf das "neue" Schloss - das Geburtshaus von Fürst Pückler



Seit Jahren in der Rekonstruktion

Denkmalschutz versus Naturschutz

Der zweite Weltkrieg zerstörte Pücklers Lebenswerk. Bad Muskau wurde zur Frontstadt, die Neiße zur Demarkationslinie; der Park ein Schlachtfeld, das Schloss brannte ab. Bis heute stecken in den Rinden der Bäume Granatsplitter.

In den vierzig Jahren darauf trennte die Neiße als Grenzfluss den Ost- und Westpark. 370 Hektar des Parkgeländes

lagen in Polen, 200 Hektar auf der deutschen Seite. In der DDR stand der Pückler-Park unter Denkmalschutz. Auf polnischer Seite wurde er Naturschutzgebiet, wodurch diese Uferseite verwaldete.

1977 wollten DDR-Denkmalpfleger gemeinsam mit Kollegen aus dem Nachbarland den Park rekonstruieren. Das Unternehmen schlug fehl. Nicht zuletzt, weil sich 1981 das Verhältnis der beiden Staaten nach Verhängung des Kriegszustands in Polen deutlich verschlechterte.



Galerie

Pückler-Park Bad Muskau

Sicht zum anderen Ufer

Nach der Wende fiel der Park zunächst in die Zuständigkeit des Freistaats Sachsen.

1993 übernahm die aus Landes- und

Bundesmitteln gespeiste Stiftung-Pückler-Park die Obhut. Seitdem fließen jährlich 1,5 Millionen Euro Fördermittel. Karl-Heinz Carl, einst Staatssekretär im sächsischen Finanzministerium hält das Amt des Vorsitzenden. Die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ergibt sich für ihn schon aus der Satzung der Stiftung. "Sie schreibt vor, das Erbe von Pückler zu bewahren. Wir müssen im Wesentlichen auf seine Ideen aufbauen. Und die Sichtachse des Parks reicht nun mal über die Neiße."



Kulturministerin Weiss und die Pläne der Park-Stiftung

Ums Geld geht es dann auch

1998 begann ein bis dahin einzigartiges Projekt. Deutsche und polnische Jugendliche rekonstruierten in einer zweistaatlichen ABM große Teile des Parks. Noch in diesem Jahr soll eine internationale Ausbildungsstätte für Gartendenkmalpflege in Bad Muskau entstehen. Sie wird im Nordflügel des Schlosses untergebracht sein. Bleibt es bei den finanziellen Zusagen, wird der

Wiederaufbau des gesamten Gebäudes bis 2009 dauern. "Mit zusätzlich zwei Millionen Euro lässt sich die Bauzeit um zwei Jahre verkürzen", rechnet Stiftungsvorsitzender Carl vor. Er setzt darauf, dass der Besuch der Kulturstaatsministerin einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt. Ums Geld geht es dann auch, als sich am Abend die Politikerin mit deutscher und polnischer Parkverwaltung, den Bürgermeistern von Bad Muskau und der polnischen Nachbarstadt Leknica trifft. Zusätzliche Mittel mag die Kulturstaatsministerin jedoch noch nicht zusagen. Sie müsse die "Haushaltsentwicklung" abwarten.

Eingeschränkt grenzüberschreitend

Wer heute in den polnischen Parkteil gelangen will, muss über den zentralen Grenzübergang ausreisen. Der Weg führt über einen der größten polnischen Einkaufsmärkte. Jahre dauert nun schon der Wiederaufbau der doppelten Parkbrücke. Wenn eines Tages die Parkufer wieder verbunden sind, ergeben sich jedoch neue, bis lang ungelöste Probleme. Vor allem für polnische Touristen. "Es ist eine Grenzüberschreitung. Es muss verwaltungstechnisch geregelt werden", erklärt Weiss. Auch nach dem EU-Beitritt 2004 wird das Schengener-Abkommen noch nicht für das Nachbarland in Kraft treten. Für Polen wird der Pückler-Park demnach vorerst nur eingeschränkt grenzüberschreitend sein.



Wer beide Seiten des Parks sehen will, muss hier durch

Zweistaatliche Bewerbung als Weltkulturerbe

Ungeachtet dessen wird mit einer aussichtsreichen Bewerbung um den Titel Weltkulturerbe gerechnet. Grenzüberschreitende Bewerber werden gegenüber nationalen von der Unesco bevorzugt behandelt.

Im Juni 2004 soll die Entscheidung in Paris fallen. Die Aufnahme ins Weltkulturerbe ist zwar nicht mit finanziellen Zuwendungen der Unesco verbunden. "Ein Weltkulturerbe verpflichtet aber. Wir hoffen, dass sowohl der Freistaat als auch der Bund dieser Verpflichtung gerechnet

werden", sagt Stiftungsvorsitzender Carl. Derzeit lenkt die Kulturministerin die Förderpolitik verstärkt auf "national wichtige" Kultureinrichtungen in den neuen Bundesländern. Der Pückler-Park könnte einer der wenigen Gewinner dieser Richtungsänderung sein. Weiss dazu abschließend: "Der Park wurde in den Katalog der kulturellen Leuchttürme aufgenommen. Der Park ist ein Leuchtturm!"

31.07.2003 | 20:27

Quelle: Mitteldeutscher Rundfunk

[Drucken](#)

© 2003 | tagesschau.de